

(Noch) ohne Klub, aber voller Ideen

Michael Köllner gibt auf dem Trainingsplatz Einblicke in seine Vision vom Konterspiel. Wann geht der 55-Jährige beruflich wieder in die Offensive?

Von Christian Dreßel

HALLSTADT/REGENSBURG. Oktoberabend. Flutlicht. Acht Grad. Nieselregen. Ein Kunstrasenplatz in Oberfranken. Michael Köllner in seinem Element. Die Trainingsgruppe lauscht gespannt den detaillierten Anweisungen des Fußballlehrers und versucht, sie später minutiös umzusetzen. Doch nicht alles will gelingen. Der 55-Jährige beobachtet, korrigiert – und wird auch mal richtig laut, wenn etwas nicht seinen Vorstellungen entspricht. Beispielsweise als einer der Teenager, die an diesem Abend unter seinen Fittichen stehen, zu lange an der Außenbahn klebt, anstatt in Überzahl schneller in Richtung der Gefahrenzone vor dem gegnerischen Tor einzuschleichen.

Um seine Startellaussichten am Wochenende muss sich der Flügelstürmer allerdings keine allzu großen Sorgen machen. Die Einheit ist von der Gemeinschaft der Fußball-Trainer (GFT) organisiert, findet in Hallstadt (Landkreis Bamberg) statt und dient Demonstrationzwecken. Eine Bayernliga-U19 hat sich dazu bereit erklärt. Köllner – seit Jahrzehnten Mitglied der oberfränkischen Sektion der Vereinigung – ist eigens aus seiner Wahlheimat Regensburg angereist.

Zeit, die der Oberpfälzer hat, weil er derzeit nicht auf der Gehaltsliste eines Profiklubs steht – und die er gerne investiert. Sein Wissen gibt Köllner, wie er später sagen wird, gerne an andere weiter. Schließlich habe er in jungen Jahren auch viel von anderen Übungsleitern profitiert.

Gut gefülltes Sportheim

An diesem eiskalten Oktoberabend spricht der frühere Trainer des 1. FC Nürnberg, des TSV 1860 München und des FC Ingolstadt via Mikrofon zu seinem großen Publikum, erklärt seine Ideen und Vorstellungen zum Konterspiel. Weit über 100 Trainer-Lizenzinhaber aus Oberfranken hören dem 55-Jährigen dabei zu – unter anderem auch Mikhail Sajaja, der in Bayreuth lebt und wie Köllner in der Vergangenheit die SpVgg Bayern Hof betreute – und aktuell ohne Klub ist.

Unter den Trainerkollegen, die lange aufgereiht am Spielfeldrand stehen, bleibt Zeit für den ein oder anderen Plausch unter Amts- und – abhängig von der aktuellen Bilanz und möglichen Nebenkriegsschauplätzen im eigenen Verein – manchmal auch Leidensgenossen. Im Zentrum des Geschehens bleibt dennoch Köllner, der bereits die Inhalte der nächsten Übungen erklärt. Seine Stimme schallt aus den Boxen.

Gut eineinhalb Stunden später hapert es zwischenzeitlich mit der Lautstärke. Auf den



Michael Köllner (links) wie man ihn kennt: Der Fußball-Lehrer erklärt bei der Trainerfortbildung der GFT Oberfranken die nächste Übung.

Foto: GFT Oberfranken

Tischen des überfüllten und angenehm beheizten Sportheims stehen gefüllte Bier- und Weizengläser, vorne – noch vor dem Podium der GFT-Bosse – Michael Köllner, zwischenzeitlich ohne funktionierendes Mikrofon. Es ist Zeit für die Nachbesprechung der eben gemeinsam erlebten Trainingseinheit, seine Zuhörer zieht aber vielmehr die spannenden Anekdoten seiner Trainerkarriere in den Bann.

Begeistert von Kane und Padel-Tennis

Musterbeispiele in puncto defensiver Mentalität seien für den 55-Jährigen Bayerns Offensivgarde um Harry Kane, seine ganz besonderen Trainerjahre habe er derweil in Nürnberg verbracht, wie er auf Nachfrage eines Trainerkollegen erklärt. Köllner ist inzwischen in Plauderlaune, seine diversen Stationen im Fußballgeschäft, die ihn bis in die Bundesliga führten, haben ihn aber auch zu einem Medienprofi werden lassen. Das beweist das spätere Interview mit unserer Redaktion, als sich das Sportheim nach der abgeschlossenen Trainerfortbildung längst weitestgehend geleert hat. Der schmal gewordene gebürtige Waldsassener nimmt sich reichlich Zeit für die Fragen.

Inzwischen laufe er jeden Tag eine Stunde, spiele viel Padel-Tennis. Auch seine Ernährung habe er komplett umgestellt. „Ich bin fitter als vor 20 Jahren“, sagt Köllner. Von seiner nun erreichten Wunschfigur wolle er künftig nicht mehr abrücken – wohl aber von

seiner Abstinenz vom Profifußball. Seit seiner Entlassung beim FC Ingolstadt Anfang Mai 2024 ist Köllner ohne Anstellung geblieben. Dabei ist er durchaus ein Trainer auf Abruf – wie er in vergangenen Gesprächen mit unserer Redaktion immer wieder verdeutlichte. Seine Teilnahme an der GFT-Fortbildung klappte erst kurzfristig, weil der 55-Jährige sich mit einem Klub in aussichtsreichen Gesprächen befand, die aber erfolglos endeten.

Zuletzt kursierte Köllners Name bei seinem Ex-Klub, den Münchner Löwen. Den Zuschlag erhielt letztlich Markus Kauzinski. Auch in Regensburg, wo Köllner seit 16 Jahren mit seiner Frau lebt, wurde er Medienberichten zufolge bereits gehandelt. „Es ist immer eine Frage des Timings“, weiß der erfahrene Fußballlehrer.

Ein mögliches Engagement hängt für ihn von drei Faktoren ab: Erstens – wer sind die handelnden Personen im Verein, mit denen ich eng zusammenarbeite? Zweitens – wie ist der Verein aufgestellt? Kann man sich hier ein erfolgreiches Arbeiten vorstellen? Und drittens – wie ist die Zielsetzung des Vereins? Deckt sich diese mit meiner Einschätzung und Bewertung?, führt der 55-Jährige aus. Einer neuen Aufgabe wolle er sich nur widmen, wenn diese ihn wirklich packe. „Es muss sich richtig gut anfühlen! Das eigene Herz ist letztlich der beste Ratgeber“, so Köllner. Und richtig gepasst habe es bislang eben nicht.

Umso mehr Freiraum hat der Oberpfälzer, der sich bei potenziell vakant werdenden Trainerstellen frühzeitig über Klub, Kader und Problemfelder informiert. „Vereine beschäftigen sich mit Trainern – und Trainer beschäftigen sich mit Vereinen“, sagt er.

In den vergangenen Jahren standen weiteren Engagements hohe Ausstiegsklauseln (beim TSV 1860 München) oder noch laufende Verträge (trotz Beurlaubung beim FC Ingolstadt) im Weg. Auffällig ist: Weder bei den Löwen noch bei den Schanzern oder dem Club hatten seine Nachfolger nachhaltig mehr Erfolg – Köllner hält bei allen drei Klubs seit seinem jeweiligen Amtsantritt die beste Punkteausbeute pro Partie aller festeren Trainer.

Sportdirektor-Ausbildung in der Schweiz

Nur aufs Coachen beschränken will er sich allerdings nicht. Aktuell treibt der Oberpfälzer seine Ausbildung zum Sportdirektor in der Schweiz voran. Es ist ein Berufsfeld, das sich der frühere Hofer Nachwuchskordinator und Trainer durchaus vorstellen kann – vor allem an so klipperkalten Tagen wie diesem auf einem oberfränkischen Fußballplatz. In Kürze stehen bereits die nächsten Module in Luzern an. „So lerne ich auch ein bisschen die Schweiz kennen – das ist ein netter Nebeneffekt“, berichtet Köllner.

Angesprochen auf eine mögliche zweite Traineramtszeit bei den Löwen unterstreicht der Fußballlehrer, dass es immer Kontakt zwischen ihm und „verschiedenen Personen“ aus dem Vereinsumfeld der Münchner gebe. „Da geht es weniger darum zu sagen, man will einen Job haben. Sondern eher darum, ehrlich über die Situation zu reden und sich darüber auszutauschen, wie der Verein wieder erfolgreich werden kann. Sechzig liegt mir schon am Herzen – wie auch der Club. Eine Rückkehr zu den Löwen will ich nie ausschließen, aber es war nicht das vordergründige Thema der vergangenen Gespräche.“

Grundsätzlich ist Köllner dabei nicht auf den deutschsprachigen Raum beschränkt. Er könne sich vieles vorstellen, „wenn die Aufgabe sportlich interessant ist.“ Etwas „Wildes“ werde er aber auf keinen Fall forcieren. Ein Weltenbummler wie Gino Lettieri, mit dem er bei den Hofer Bayern zusammenarbeitete und der kürzlich nach seiner Zeit bei zwei thailändischen Vereinen in der zweiten Liga Polens anheuerte, dürfte Köllner somit vermutlich nicht werden.

Von seinem Promi-Faktor hat der 55-Jährige im Übrigen nichts eingebüßt. Im Hallstadter Sportheim werden noch die letzten Bilder und Selfies mit dem Oberpfälzer geschossen, dann ertönt das letzte Geräusch des Abends: Michael Köllner startet den Motor seines leistungsstarken Sportwagens und macht sich auf den Weg in Richtung seiner Heimat Regensburg. Den PS-Boliden würde er sicherlich bald gerne wieder auf dem Trainingsgelände eines Profi- statt eines Amateurreinigungsvereins abstellen – egal, ob er dann als Trainer oder als Sportdirektor arbeitet.